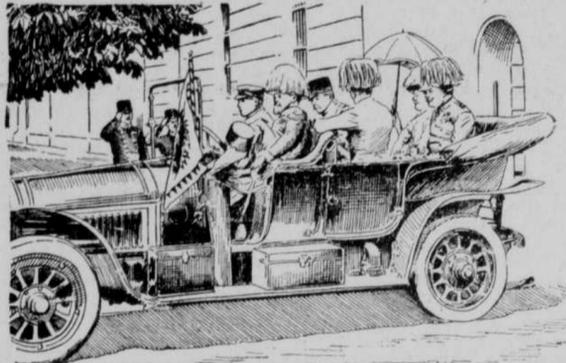


**Der Gedenktag von Sarajewo.**

(Wiener Korrespondenz.)

Ein Jahr war es am 28. Juni 1915, daß uns aus der Hauptstadt Bosniens die Schreckenskunde ward: Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg, seine Gemahlin, sind einem Revolvententat zum Opfer gefallen. Wir erinnern uns noch alle des schicksalreichen Sommertages, dessen Horizont mit einemmal von der düstersten Wolke umdroht wurde. Wir erinnern uns auch noch, als wäre es gestern gewesen, des Tages, an dem der Erzherzog und seine Gemahlin in der Gruft von Arstetten zum ewigen Frieden gebettet wurden, und der herzbeklammenden Ahnung, die uns schon an jenem Tage beschlich, daß über diesem Grabe eine Totenfadel aufblühen



Der Jahrestag der Ermordung des Thronfolgerpaars: Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und seine Gemahlin bei Antritt der Todesfahrt in Sarajewo.

wird, wie noch nie über die Ruhestätte sterblicher Menschen! Die Ahnung ward gräßliche Gewißheit, als die serbische Regierung der Monarchie die Genugtuung für den empörenden Frevel, das ehrliche Versprechen, unbedingte Besserung für die Zukunft zu schaffen, verweigerte und Kufhänd den Völkern entfesselte, um den Mördern die Strafe fernzuhalten.

Run tobt dieser Krieg schon über ein Jahr, Ströme von Blut sind geflossen und noch hat die europäische Menschheit den Kelch des Leidens nicht ganz geleert. Sie büßt — die Unschuldigen leiden gleich den Schuldigen — das Verbrechen, das an der Monarchie begangen wurde, der man den Frieden nicht gönnt hat, weil man sie im Kriege zu berauben gedachte. Was ist denn die Sünde des Erzherzogs Franz Ferdinand gewesen, für die ihn das rauerische Grobfermentum mit Ermordung gestraft hat? Er hat an der Stürmung der Monarchie gearbeitet, damit sie nicht den Gefährten der an den österreich-ungarischen Grenzen Lauernden unversehens zum Opfer falle. Er hat,

Der Gedenktag von Sarajewo erneuert mir das Gelübnis, auszuharren bis zur Erreichung des dem Kaiser gesteckten Kriegszieles, bis zum siegreichen und ehrenvollen Frieden für ein starkes und aufwärtsstrebendes Österreich-Ungarn, wie Erzherzog Franz Ferdinand in glühendem Patriotismus es erstrebt hat!



Die Ministerer von die gegenseitigen Feinder sollen einander beide sich umbringen.

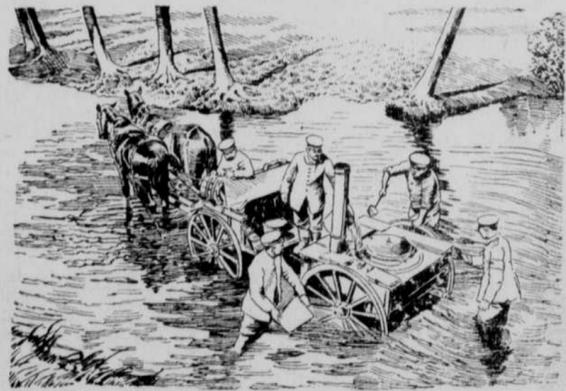
Im Frankreich kommen schon jetzt die ganz jungen Jünglinge zum Kriegsdienst heran. Die Soldaten verlieren daselbst immer mehr ihren Bart und ihre Schwäche wird immer größer.

Auch in alle andere Landen kommen von die Männer immer mehrere dorthin.

Jedoch wäre obzwar unser Sieg schon bereits ausgebrochen, wenn daß der Amerikaher keine Kanonen zum Speien hergeliefert hätte für unsere Feinder.

Von der Gnädigen ihr Verehrer, der welcherne als Kriegs-Freiwilliger in Br. Neustadt im Felde steht, hat jetzt auf seinen Hals zwei gold-

Vom westlichen Kriegsschauplatz: Die Gulaschkanone wird in einem flachen Klubbett gerichtet.



Die Gulaschkanone gehört mit Recht zu den allerbeliebtesten Kriegswaffen und erfährt allenthalben die sorgsamste Pflege und Behandlung. Wie alles, was zur militärischen Ausrüstung gehört, muß auch sie ab und zu „geputzt“ werden, und wenn ein Wasserlauf da ist, so vollzieht sich dieses Geschäft in der oben abgebildeten Weise.



Wettis Kriegstagebuch.

Mitgeteilt von Homunkulus. Hiermit ist die Ernte reif geworden für die Brotkarte. Die Frucht eines Laibes Brotes siehe! nun speißt sie mit 210 Gramme täglich den irbenen Magen des Menschen. Groß sind die Entbehrungen, was unser Herz in folgende Zeiten sich aufzulegen muß. Aber er überdauert es, denn Gottebank, es naht den Siege der Opferlohn des Entsaften!

Immer tiefer spißt sich wegen den Kriege der tiefe Gedanke in meiner. So wie jener rothgebunberne Klaffsiter in Schweinsleder verzeht: „Ach! Muß es den sein?“ genau so verzeht ich mit meinen schwachen Geschlecht dasselbe ebenfo. Ich dente in meinen Kopfe nach, wenn daß die Menschler einander sich besser vertragen möchten und sie mehlen ihneren daß ausgleichen durch einen hohen



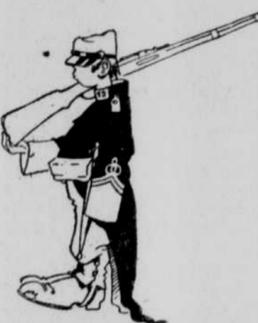
Der Franz sitzt auf die Karpaten.

Gerichtshof — nachdem so mühte nicht ewig so vieles röttliches Blut herumfließen! Oder es sollen sich die Ministerer von die gegenseitigen Feinder einander beide sich umbringen — nachdem so wäre für die Fölkler eine Ruhe.

Western hab ich einen Feldpostzeichen erhalten von meinen Breitigam, den Franz, worauf er schreibt, er sitzt auf die Karpaten und mit großen Erfolgs. Und laßt er die Rest von Archidelten schön grüßen. Oh, der Getreulose!

Und geht sein Befinden sehr gut und auch die Läufe hat er noch immer dieselben von Oktober. Jeth sin des aber schon die Jungen.

Was die Kriegslage ist, so ligt der Stand derselben jetzt sehr gut. Die Rautralen werden schon immer mehr neutraler, weil sie sehen dieses ein, wie viel Elend als so ein Unglück hervorzeugt. So wie schon jener be-



In Frankreich kommen schon jetzt die ganz jungen Jünglinge zum Kriegsdienst heran.

rühmte Klaffsiter in der obersten Lade verzeht:

„Ihr naht euch wieder, schwangende Gestalten!“ also sechen dieselben die Götinnen des Himmels am Westfall herumgehen. Und sie ziehen ihren Mut ein.

Eine große Aufgeregtheit hat sich meiner Brust ermächtigt wegen die russischen Schantloten in Nordostpreußen. Dort werden die Kinder der Greise erbarmungslos gemartert. Oh, daß ich so einen russischen Schänderer an mir brüden könnte! Der könnte was erleben!! Der Unglückliche!!



Der gnädige Verehrer, der, welcher als Kriegs-Freiwilliger in Br. Neustadt im Felde steht.

diese Abbildungen bewiesen wert, daß die deutschen Soldaten in Frankreich und in Belgien ungeheure Massen von Kleidern gestohlen hatten, die nun in Deutschland umgearbeitet wurden für den Gebrauch der deutschen Bevölkerung.

Der „Miroir“ lieferte folgende Aufmachungen der Bilder: Comment ils apprennent la probité aux enfants. — Ces jeunes garçons que l'on emploie à transporter des tapis volés, comprennent évidemment l'honneteté comme leur parents.

Uebersetzt: Wie den Kindern die Rechtschaffenheit gelehrt wird. — Knaben, die zum Transport der gestohlenen Teppiche benutzt werden, werden sichtlich dereinst dieselben Begriffe von Ehrlichkeit haben, wie ihre Eltern.

(Bemerkung: Dem „Miroir“ war das Plakat des roten Kreuzes mit dem deutschen Aufbruch „Sammlung für die Wollwoche“ unbenquem. Deshalb wurde dieses Zeichen durch Ueberschichten beseitigt. — Man bemerkt aber doch noch die Spuren dieser Fälschung, namentlich am Kreuzeszeichen.)

Eine der großen Verarbeitungsstellen.

Die Photographie ist von der Berliner Illustrationsgesellschaft hergestellt worden.

Daraus wird im „Miroir“ folgende Fälschung:

Le dépaquetage des vêtements volés en France. Organisé méticuleusement, à l'allemande, le déballage des paquets venant de France est fait par des femmes, dans des locaux spéciaux.

Uebersetzung: Das Auspacken der in Frankreich gestohlenen Kleidungsstücke. — Echt deutsch ist auch die Organisation, durch die das Auspacken der aus Frankreich kommenden Pakete von Frauen in besonderen Lokalen besorgt wird.

Das hier folgende Bild von der Wollwoche erschien im Berliner Lokal-Anzeiger Nr. 23 vom 28. Januar 1915.



Eine der großen Verarbeitungsstellen.

Das Bild wurde vom „Miroir“ abgedruckt und die deutsche Unterschrift wurde in folgender Weise umgelogen: Un atelier de „Transformation“ à Berlin.

Désinfectés et assortis, les vêtements provenant du pillage sont amenés à des ateliers où on les transforme à l'usage des soldats.

Uebersetzung: Ein Verwandlungsatelier in Berlin. Die durch Plünderung erlangten Kleider werden nach der Desinfektion und Sortierung in Werkstätten gebracht, wo sie für die Soldaten hergerichtet werden.

Derartige Taten der französischen Lügenpresse charakterisiert man am besten, wenn man sie niedriger hängt.

Uebrigens gibt es auch Franzosen, welche anders denken und handeln als ihre führenden Geister in Wort und Bild. Auch das folgende Dokument mag hier, gleichsam als verführendes Motiv, einen Platz finden:

Ein Mensch.

Brief eines Franzosen an ein Mannheimer Ehepaar über das Befinden deren Sohnes, der der Internierung entgangen ist, zu deutsch:

„Mein Herr, werter Frau! Ich bebaute aufrichtig, Sie nicht zu kennen; indessen, nach Ihrem Sohn zu urteilen, bin ich überzeugt, daß Sie gute Menschen sind. Ihr Sohn ist äußerst artig, sehr fortreif und sehr höflich. Wir, meine Frau und ich, lieben ihn wie unseren Sohn; ich darf Ihnen bekennen, daß er nicht allzu sehr unter dem Kriege leidet. Nichts hindert ihn, mit den artigen jungen Fräuleins zu scherzen, aber anständig und ohne Zweideutigkeit. Er ist, kurz gesagt, ein munterer maderer Mann. Keine Dummheiten, keine Torheiten, die wir ihm übrigens auch nicht durchgehen lassen würden. Wir sorgen für ihn wie für unser Kind. Sie werden sehr zufrieden sein, ihn nach dem Kriege, der, wie ich hoffe, bald zu Ende gehen wird, die und wohlbehalten wieder anzutreffen. Bitten wir Gott, daß alles gut gehen möge und daß wir uns eines Tages als Freunde vorstellen mögen. In der Erwartung dieses glücklichen Tages erlauben Sie mir, Sie meiner vollen Hochachtung zu versichern.“



Schulknaben als freiwillige Helfer transportieren die Wollfaden nach dem Abholen in den Haushalten zu den verschiedenen Sammelstellen.

**Der Lügenfeldzug mit Bildern.**

Schon bald nach Anfang des Krieges operierten die illustrierten Zeitungen in Frankreich und England mit gelogenen Bildern. Die Feinde entnahmen deutschen Zeitschriften Bilder über das Militärleben in Deutschland, erfanden einen den feindlichen Meinungen entsprechenden Text dazu und erklärten diese Bilder dann für Beweise der Schandtaten der Barbaren. Die schlimmste Fälschung jener ersten Kriegszeit ist in Millionen von Exemplaren in Nord-Amerika verbreitet worden. Dargestellt wurden darauf die preussischen Offiziere, welche wertvolles Silbergeschütz in den Händen hielten, Bowlen, Becher und andere aus Silber gearbeitete Stücke. Als Unterschrift stand in französischer und englischer Sprache unter dem Bilde: „Hier erblickt man Offiziere des Barbaren-Kaisers, wie sie geschlene Silbergeräte fortschleppen.“ Das Bild wurde in Belgien aufgenommen.



Deutsche Soldaten an der Ostfront nehmen aus ihren Quartieren Betten mit in die Schützengräben.

Wie auch nur etwas vom preussischen Militärdienst versteht, sah ja sofort, daß es sich um eine niederrichtige Fälschung handelte. Denn die abgebildeten Offiziere trugen die preussische Friedensuniform. Das Bild war allerdings in deutschen illustrierten Zeitschriften erschienen, aber vor dem Kriege und mit der folgenden Unterschrift: „Deutsche Gardeoffiziere mit ihren bei einem Wettrennen in Berlin gewonnenen Siegerpreisen.“

Das folgende Bild erschien vor einiger Zeit in Deutschland mit folgender Unterschrift: „Deutsche Soldaten an der Ostfront nehmen aus ihren Quartieren Betten mit in die Schützengräben. Aufnahme vom Illustrationsverlag A. Groß, erschienen in „Mädchenpost“ Berlin 2. Jahrgang Nr. 26, S. 403.“ Die Ostfront war zur Zeit der Aufnahme des Bildes Ostpreußen, die Quartierwirte, welche den Soldaten die Betten mitgegeben hatten, waren Deutsche, die ihren

kämpfenden Brüdern einen Liebesdienst erweisen wollten.

Was machte nun das berühmte französische illustrierte Blatt „Miroir“ (der Spiegel) mit diesem Bilde? Es druckte dasselbe ab, verlegte aber den Schauplatz der Szene nach dem Elsaß, und verfasch das Bild mit folgender Unterschrift:

Pénétrant brutalement dans les maisons, les soldats enlèvent couvertures, oreillers et paillasses, sans demander la permission.

Uebersetzung: Plünderer, die im Elsaß Bettzeug fortschleppen. Die Soldaten dringen brutal in die Wohnungen und schleppen, ohne um Erlaubnis zu fragen, Decken, Kissen und Matratzen weg.

In Dezember 1914 fand in ganz Deutschland die sogenannte Redenschau statt. Eine Woche lang wurden Wollfaden aller Art gesammelt: Unterzeug, Kleidung, Strümpfe, Schawls, Bettdecken u. s. w. (Siehe obenstehendes Bild.) Die Sammlung wurde von der deutschen Schuljugend, in den Städten meistens von Gymnasialisten, vorgenommen. Die Jünglinge und Knaben führten mit Handtaren, welche das Plakat des roten Kreuzes trugen, durch die Straßen, melbten sich in jeder Wohnung und holten die für die deutschen Soldaten bestimmten Bündel ab, welche die Gaben bereits vorbereitet hatten. Diese Sammlung hatte einen ungeheuren Erfolg. Die Eisenbahnen waren lange Zeit mit dem Transport nach beiden Fronten beschäftigt. Hunderttausende von deutschen Frauen und Mädchen haben sich an diesem Liebeswerke durch Sortieren und Ordnen des Gesammelten, durch Desinfizieren, Plätten, Paden und Herrichten betätigt.



Nachkundige Sortiererrinnen bei der Arbeit.

Was machte nun der „Miroir“ aus diesem Liebeswerke? Er druckte die Bilder, welche darüber in vielen deutschen Zeitungen erschienen sind, ab und ersand neue Unterschriften zu den Bildern. Danach sollte durch

**Särtlichkeit.**



„Die Zigarren, die deine Frau dir geschickt hat, sind ja alle angetaucht.“ „Ach ja, das ist die noch so gewohnt... Als ich eingezogen wurde, da waren wir nämlich gerade in den Bitterwäldern!“